

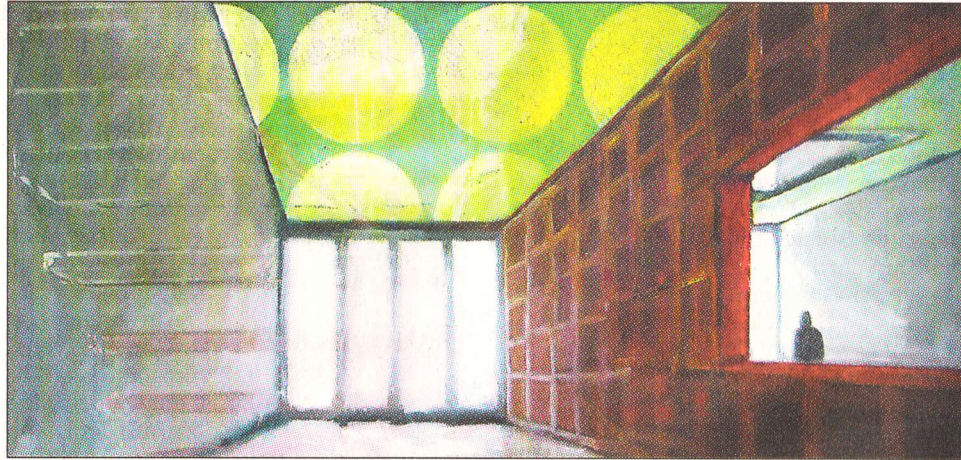
Das Individuum behauptet sich im Raum

Im Dialog: Malerei von Tamara Giesberts und Olga Skorikova in der Galerie Kunst2 in Heidelberg

Von Julia Behrens

Auf der einen Seite unbevölkerte Innenräume, auf der anderen schillernde Figuren im Außenraum: Sehr sinnig hat Stefanie Boos die neusten Bilder von Tamara Giesberts und Olga Skorikova in „room with a view“, der aktuellen Ausstellung ihrer Heidelberger Galerie Kunst2, in einen Dialog gesetzt. Und der ist durchaus spannend, da man die lockeren Typen aus den Bildern Skorikovas – natürlich rein mental – einfach mal in die Interieurs von Giesberts spazieren lassen kann.

Die gebürtige Holländerin Giesberts (geb. 1978), die nach einem dreijährigen USA-Aufenthalt jetzt in Antwerpen lebt und zuletzt im Frühling 2010 mit einer Einzelausstellung in der Lutherstraße vertreten war, zeigt in ihren neusten Arbeiten ultra-urbane Innenansichten, in denen Raumgrenzen und -elemente ein unwirkliches Spiel treiben. Die gelernte Architektin, die vorher gern auch historische Interieurs auf die Leinwand brachte und das ganze – wie in dem Bild „Dining Room“ von 2010 – mithilfe des sich in vielen Farbschattierungen brechenden Lichts in eine sehr lebendige,



Tamara Giesberts' „The Foyer“. Zu sehen in der Galerie Kunst2 in Heidelberg. Foto: Galerie

dichte Atmosphäre tauchte, „entwirft“ jetzt anders. Die Perspektive der eigentlich puristisch strukturierten Räume gerät noch stärker aus den Fugen und Tischplatten oder Treppenstufen schweben schwerelos umher, wobei diese stark irrationale Note ansatzweise auch an Fragmente von computeranimierten Darstellungen erinnert.

In dem sie virtuelle und reale Erfahrungssegmente im Bild zusammenführt,

reflektiert und beschwört die Künstlerin hier ein Lebensgefühl, das zeitgenössischer nicht sein könnte.

Auch die Figuren aus den Arbeiten von Olga Skorikova sind alles andere als gestrig. Es ist meist jeweils nur eine Gestalt, die die Malerin, die 1960 in Russland zur Welt kam und seit 1999 in Deutschland lebt, in ihren jüngsten Bildern auf einer vertikal ausgerichteten, schmalen Leinwand zeigt. Es sind Menschen, die ganz

kontemplativ in der Öffentlichkeit unterwegs sind und die sich nicht durch Plakatwände oder riesige Schriftzüge irritieren lassen. In einigen Bildern setzt die Malerin die Individualität ihrer Figuren, für die sie keine Vorlagen verwendet, mit viel Witz gegen das großstädtische Umfeld ab.

Dabei verwendet sie wesentlich gedämpftere Töne als in den farbintensiven Arbeiten, die sie 2008 in einer Einzelausstellung zeigte. Auch in ihrem Duktus ist die Künstlerin noch freier geworden und hat sich damit ganz von ihrem ehemals fotorealistischen Stil gelöst. Zwar können die Figuren ihre Präsenz auf der Leinwand bis zu einem gewissen Grad behaupten, gleichzeitig aber wird ihre Existenz als Malerei sichtbar. Sie wirken flüchtig, so wie der Eindruck eines Menschen per se.

Und das ist es, was beide Künstlerinnen hier eindrucksvoll thematisieren: Nicht die Realität als solche, sondern die subjektive Wahrnehmung der Jetztzeit-Wirklichkeit, mit all ihren zeitlichen und räumlichen Brüchen.

① Info: Galerie Kunst2 bis 14. Januar, Lutherstraße 37, Heidelberg.

RWZ 8.12.2011